

## Zum Verstehen muss man dagewesen sein...



**K**asambya – wie vertraut klingt der Name dieses Dorfes für mich, schließlich beschäftige ich mich seit nunmehr fast drei Jahren nahezu täglich mit den Problemen und Herausforderungen, die die Menschen in dem kleinen ugandischen Ort zu meistern haben. Dass Vorstellung und Realität weit auseinander klaffen können, hat nicht nur der letzte schockierende Bericht unseres Landwirtschaftsexperten Dr. Hans-Jürgen Dengel gezeigt, sondern auch die Erfahrungen von Dr. Ulrich Schmitz und Familie Hurrelmann auf ihren Projektreisen in diesem Jahr. Grund genug also auch für mich, nun selbst eine Reise nach Uganda zu planen, um endlich herauszufinden, inwieweit das Bild, das man im Kopf hat, mit der Realität übereinstimmt. Vom 8. bis 22. November werde ich Zeit haben, dies hautnah zu erleben. Den Bildern und Reiseberichten meiner Projektmitstreiter nach zu urteilen muss Uganda ein wunderschönes Land sein, und die durchschnittlichen Tagestemperaturen bewegen sich aufgrund der Höhenlage von etwas über 1.000 Meter zwischen 25 und 28 °C. Sonne und Regen wechseln sich ab, so dass das Land sehr grün ist. Das alles hört sich paradiesisch an und doch – der Alltag der Menschen ist aus vielerlei Gründen hart und beschwerlich. Meine Vorfreude ist gepaart mit Skepsis, wie ich diesen Gegensatz und die Probleme der Menschen erleben werde.

Zunächst jedoch muss ich mich einem ganz anderen Problem stellen: Mein Gepäck!!! Von allen Seiten werden Wünsche an mich herangetragen, dieses oder jenes mitzunehmen, aber was ist wirklich wichtig? Eine Frage, die nicht einfach zu beantworten ist, vor allem, wenn man noch nie zuvor in Uganda war. Fakt ist, dass Emirates nicht mehr als 30 kg plus 7 kg Handgepäck erlaubt. Ok - meine Kleidungsstücke kommen also ins Handgepäck. Das wird schon irgendwie gehen. Gott sei Dank ist es ja immer warm in Uganda. Oder? Ich erinnere mich an den Reisebericht von Peter Hurrelmann, in dem er schildert, dass es abends doch recht schnell abkühlt. Soll ich also doch besser einige Pullis und Jacken mitnehmen? Ich frage Father Charles und der sagt, dass er seit seiner Rückkehr nach Uganda nicht ein einziges Mal eine Jacke gebraucht hat. Ein Pullover, eine Jacke und ein paar leichte Sommersachen, die ja glücklicherweise nicht viel wiegen, müssen also reichen. Zur Not kann man die Sachen ja auch waschen - hoffentlich.

Ich habe mir vorgenommen, soweit wie möglich, am ganz alltäglichen ruralen Leben teilhaben zu wollen. Nach meiner Ankunft werde ich gemeinsam mit Father Charles und Father John-Paul direkt in unser Dorf Kasambya reisen. Im Projekt stehen etliche Dinge an, die zu erledigen sind, wie beispielsweise die Verteilung weiterer Moskitonetze an die Bewohner, Besuche bei den Patenkindern, die Diskussion der Auswertung des Landwirtschaftszensus mit den Experten vor Ort, die von Peter Hurrelmann bei seinem Besuch vorbereitete finale Registrierung des Projektes in Uganda und einiges mehr. Nach dem Besuch in Kasambya werde ich die Pfarrgemeinden von Father John-Paul und Father Charles besuchen. Auch eine kurze Stippvisite bei meiner Freundin Cecilia in Masaka, die im vergangenen Jahr vier Wochen bei mir zu Gast war, steht auf dem Programm. Geplant ist auch ein Ausflug nach Kasese im Westen Ugandas und zu den Murchison Falls. Insgesamt habe ich leider nur zwölf Tage Zeit und ich muss schauen, was sich in dieser kurzen Zeit realisieren lässt. Schon jetzt ist mir klar: Nach einem reinen Erholungsurlaub sieht das nicht aus, aber hier konnte Father John-Paul mich beruhigen. Mit der typisch afrikanischen Gelassenheit hat er mir erklärt: „You will see that things are different here. Everything will be fine and you will have enough time to relax. Don't worry.“ Mal sehen, ob sich zumindest etwas von der lockeren afrikanischen Lebensart auf mich übertragen wird. Auf alle Fälle freue ich mich auf eine spannende Zeit voller neuer Erfahrungen. Ich werde berichten, wie es mir ergangen ist...